

Keyvan Chemirani & The Rhythm Alchemy

Freitag
24. Februar 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Keyvan Chemirani & The Rhythm Alchemy

Keyvan Chemirani *zarb, percussion, santur*

Djamchid Chemirani *zarb, voice*

Bijan Chemirani *zarb, percussion, saz*

Prabhu Edouard *tabla*

Stéphane Galland *drums*

Vincent Ségal *violoncello*

Sokratis Sinopoulos *cretan lyra*

Julien Stella *beatbox, bass clarinet*

Freitag

24. Februar 2023

20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:30

Das Konzert wird für einen Stream

auf [philharmonie.tv](https://www.philharmonie.tv) aufgezeichnet.

Der Stream wird unterstützt von JTI.

Symbiose der Rhythmen – Keyvan Chemirani & The Rhythm Alchemy

Für heutige Naturwissenschaftler gehört die mittelalterliche Alchemie ins Reich des Esoterischen. Für Musiker allerdings birgt die geheime Lehre von der Wandlung der Stoffe und der ewigen Suche nach Gold faszinierende Parallelen zu ihrer eigenen Tätigkeit. Der iranische Perkussionist Keyvan Chemirani erkundet mit seinem Programm »The Rhythm Alchemy« in einem achtköpfigen, multinationalen Ensemble die faszinierende Wirkung einer kulturellen Symbiose der Rhythmen.

Die persische Trommelkultur zählt zu den ausgefeiltesten der Erde, und die Zarb ist die Königin der Perkussionsinstrumente des Iran. Diese Bechertrommel aus Hartholz, die mit Kamel-, Ziegen- oder Kalbshaut bespannt ist, hat in den letzten 50 Jahren eine erstaunliche Entwicklung an den Tag gelegt. War die Zarb – oder auch »Tombak«, nach dem dumpf tönenden Schlag aufs Fell (»tom«) und dem hellen auf den Korpus (»bak«) – bis Mitte des 19. Jahrhunderts nur Begleitinstrument für Sänger oder Melodieinstrumentalisten, löste sie sich spätestens mit dem Meistertrommler Hossein Teherani aus dieser Rolle. Der 1973 verstorbene Perkussionist hob die Zarb durch seine neue virtuose Spielweise und neue Techniken in den Rang eines Soloinstruments. Sein unmittelbarer Schüler war Djamchid Chemirani, Patriarch des Chemirani-Klans. Von seiner Wahlheimat Paris trug er die Zarb in neue Klangwelten hinein, vom Theater und Ballett bis in die Musik des Mittelalters und den Jazz.

Djamchid Chemirani wurde zur maßgeblichen Inspiration für junge Meister, die sich mit ihrer persischen Schlagwerk-Kunst für die Einflüsse der Welt öffneten. Sie gehen heute Kollaborationen ein, die sowohl in die verwandte Perkussionslehre Indiens hineingreifen, als auch das Spiel mit Musikern aus dem Jazz Europas und Amerikas umfassen. Die Vorreiterfunktion der Chemirani-Dynastie setzt sich dabei fort: Djamchids Söhne Keyvan und Bijan sind federführend im Zarb-Spiel des 21. Jahrhunderts. Sie bilden mit ihrem Vater seit mehr als zwanzig Jahren ein



Bijan Chemirani, Djamchid Chemirani und Keyvan Chemirani

Familientrio, dessen verblüffende Trommelkunst von einem Kritiker einmal als »dreiköpfige Hydra mit guter Gesinnung« bezeichnet wurde. Wer ihrem Erfindungsreichtum, ihren tausendfachen Variationen der Tonerzeugung lauscht, entdeckt, dass die Zarb nicht nur Solo- sondern auch Melodieinstrument geworden ist. Doch die drei Chemiranis belassen es nicht bei der Zarb, längst beziehen sie andere persische und orientalische Perkussion mit in ihr Universum ein: etwa die Rahmentrommel Daf, das orientalische Schellentambourin Riqq, eine maghrebinische Bendir, ein peruanisches Cajón oder eine indische Krugtrommel. Musikalisch gehen die drei ohnehin mit Vorliebe über geographische Grenzen hinaus, beschäftigen sich zum Beispiel mit Flamenco-Rhythmik oder Alter Musik.

Keyvan Chemirani, der die Führung des Trios vom Vater übernommen hat, zeigt sich unter den dreien vielleicht als der progressivste Weltbürger: Tief verwurzelt in der klassischen Musik Persiens, hat er doch Grenzziehungen zwischen der Musik der Welt und der Klassik nie gekannt. Er war stets offen gegenüber dem Jazz, den er mit Koryphäen wie Bassist Renaud Garcia-Fons, Gitarrist Sylvain Luc oder Geiger Didier Lockwood auslotete.

Weitere Teamworks ging er mit griechischen Musikern, dem Flamencogitarristen Juan Carmona oder der mongolischen Sängerin Urna Chahar-Tugchi ein. Ein besonderes Ohrenmerk richtete er auf die Alte Musik, nahm etwa mit dem Ensemble La Chapelle Rhénane die Psalmen Davids von Heinrich Schütz auf. Keyvan Chemirani ist daher ein weltumspannender Geist, der über eine souveräne Betrachtung der Rhythmen verschiedenster Kulturen verfügt. Mit seinem neuen Oktett »The Rhythm Alchemy«, das er um den familiären Trio-Kern der Chemiranis herum aufgebaut hat, dürfte er eine neue Stufe der globalen Klangkunst mit Tiefenschärfe erreicht haben.

Neben den drei familiären Iranern agiert hier der Indo-Franzose Prabhu Edouard an den indischen Tablas, und der Fusionerprobte Stéphane Galland aus Belgien beleuchtet den rhythmischen Aspekt von der westlichen Jazz-Perspektive her. Die fünffach und weltumspannend besetzte Beat-Sektion erhält ihre melodischen Kontrapunkte durch ebensolche Grenzgänger: Mit seinem Cello ist Vincent Ségal seit Jahrzehnten Gratwanderer zwischen Klassik, afrikanischer und orientalischer Musik, und Sokratis Sinopoulos lotet als einer der jungen Meister der obertonreichen kretischen Lyra den ganzen südosteuropäischen Raum aus. Julien Stella schließlich baut als Beatboxer und Bassklarinetist die Brücke zwischen den Instrumentengruppen ebenso wie es Djamchid und Bijan Chemirani neben ihrer Trommelarbeit mit der Langhalslaute Saz und der Kastenzither Santur tun.

Das Ergebnis ist komplex und verblüffend: Die Dialoge zwischen den drei Perkussions-Welten sind spannungsgeladen und virtuos, und sie allein decken schon ein weites Klangspektrum ab – vom hartkantigen Schlag der Zarb über das bauchige Flattern der Tabla bis zur zupackenden Textur aus Bass-Drum, Snare und Hi-Hat auf dem westlichen Schlagzeug. Und die perkussive Sprache wird von den Häuten und Hölzern kongenial auf die menschliche Stimme verlängert: Das pfeilschnelle Beatboxing von Julien Stella dialogisiert in »Menat Khoda – Ya Az-E Badjal« mit der Rezitation von Djamchid Chemirani, liefert sich in »La Cocotte Habibi« wahre Duelle mit den Drums. Und eine weitere Brücke zwischen Schlagwerk und Stimmbändern wird

beschritten, wenn sich – wie in »Shékasté« – die indische Silbensprache Konnakol in rasantem Alternieren mit den vereinten Kelchtrommeln übt.

Umwoben wird dieser rhythmische Kosmos vom rauchigen, feingesponnenen Geflecht der Lyra und des Violoncellos, das den Geist der Zuhörer durch grenzenlos scheinende Hallräume schweben lässt – die Komposition »Royaumont« verweist da glasklar auf die profunden Kenntnisse der Chemiranis in der Alten Musik. Besonders die kretische Leier lädt mit ihren Obertönen immer wieder die Imaginationskraft auf, wie das lange Intro von »Maure« eindrucksvoll und berührend vorführt, bevor sich das Ensemble mit ihr zu einem stampfenden, vorwärtstreibenden Sechserrhythmus vereint. Und dann plötzlich: ein funkiger Groove im verschmitzten »La Cocotte Habibi«, für den die Bassklarinette verschmitzt das Ostinato liefert, während das Cello sich mit schmerzhaften Blue Notes fast zum Rockgitarren-Monster im Stil eines Jimi Hendrix wandelt.

Endlose Möglichkeiten für Konstellationen scheinen sich zwischen den acht Musikern zu ergeben: In »Prabhu« umschmeicheln sich die filigrane Santur mit flirrendem Hämmern auf die Saiten und der satte Klang der tiefen Celloregister, dann wieder vereinen sich Lauten, Streicher und Trommeln zu einem galoppierenden Miteinander, das an die Rhythmen der marokkanischen Sufis erinnert. Und schließlich setzt die gesprochene Poesie auf Farsi (in Menat Xhoda« genau wie in »Maure« und »Arezoust«) zusätzliche, geradezu beschwörende Akzente, die eine starke, fast archaische Klangwirkung ausüben ohne dass der Zuhörer ihren Sinn erfassen müsste. Dass in dieser Alchemie der Rhythmen herausragende Momente auch dem Schlagwerk allein gehören, versteht sich von selbst: »On Time« ist eine opulente Trilogie der Trommeln, ein genauso raffiniert wie halbsprecherisch gestaltetes Pingpong-Dreieck zwischen persischem, indischem und europäischem Perkussionserbe, das schließlich in komplex gestaltetem, präzisiertem Unisono verschmilzt.

Im Titelstück »Al-Kémia« fahren alle beteiligten Schlaginstrumente nochmals ihre versammelten Tugenden auf, um in einem furiosen Wirbel aus Beats und Stimmen zu münden. Es bleibt

das geheimnisvolle Finale mit dem wortspielerischen Titel »What About A Cup of Ti-Hai« – wie eine spannungsgeladene Meditation über die gleichnamige polyrhythmische Kadenz der hindustanischen Musik. Es ist tatsächlich eine wahre Alchemie, die in diesem Hochkaräter-Ensemble praktiziert wird: Über Erdteile und Sprachen hinweg entsteht eine neue, kostbare Legierung aus Rhythmus und Klang.

Stefan Franzen

März

SA
04
20:00

Bodo Wartke *Gesang, Klavier*

Klaviersdelikte

Keine Angst, es sind ausgesprochen delektable Delikte, die der Musikkabarettist Bodo Wartke an seinem Publikum verübt. Hier ein vorsätzlicher Versatz im Versmaß, dort eine hinterhältige Wortspielerei oder ein mit diebischer Freude vollzogener Stilbruch. Immer resultieren daraus treffsichere Pointen, derer man sich nur mit massiven Lachsalven erwehren kann. Von der chronisch problematischen Zweisamkeit bis hin zu drängend aktuellen sozialen Schiefen reichen Wartkes Themen, wobei er sprachlich wie pianistisch sein Ausnahmetalent unter Beweis stellt. Hochvirtuos, von sprühender Intelligenz und zum Schreien komisch.

SO
12
16:00

Cristina Gómez Godoy *Oboe*
Sara Ferrández *Viola*
Mario Häring *Klavier*

Nominiert von L'Auditori Barcelona und Palau de la Música

Wolfgang Amadeus Mozart
Trio für Klavier, Klarinette und Viola
Es-Dur KV 498

Maurice Ravel
Sonatine für Klavier

Camille Saint-Saëns
Sonate für Oboe und Klavier D-Dur
op. 166

Max Bruch
Allegro con moto op. 83,2
Nachtgesang. Andante con moto
op. 83,6
Allegro vivace, ma non troppo op. 83,7

Charlotte Bray

This or Eden
für Oboe und Klavier
*Kompositionsauftrag von L'Auditori
Barcelona, Palau de la Música und Euro-
pean Concert Hall Organisation (ECHO)*

Robert Kahn

Serenade op. 73

Für jeden »Rising Star« wird eigens eine Komposition in Auftrag gegeben, die zentraler Bestandteil des Tournee-Programms ist. Für Cristina Gómez Godoy, die einst von Daniel Barenboim als Solo-Oboistin für die Staatskapelle Berlin verpflichtet wurde, stammt dies von der englischen Komponistin Charlotte Bray. Unterstützt wird Cristina Gómez Godoy bei ihrem Programm, das neben Bekanntem von Mozart und Ravel auch wenig Gehörtes von Saint-Saëns, Bruch, Charlotte Bray und Robert Kahn präsentiert, von Bratschistin Sara Ferrández und Pianist Mario Häring.

SA
25
20:00

Danilo Pérez *piano*

Jazz Piano Solo

»Es gibt immer noch erstaunliche Musiker wie Danilo Pérez, der Piano im Wayne Shorter Quartet spielt. Er fürchtet sich vor nichts!«, so der legendäre Jazz-Pianist Herbie Hancock, eine Art Ritterschlag für den in Panama geborenen Pérez. Der Pianist, Bandleader und Komponist hat in seiner langen Laufbahn schon mit so mancher Legende gespielt, war unter anderem Mitglied in Dizzy Gillespies United Nations Orchestra und der Band von Wynton Marsalis. Dabei versteht sich Danilo Pérez nicht nur als Musiker, sondern auch als Aktivist, der sich mit seiner Kunst für Humanität und soziale Gerechtigkeit einsetzt.

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Stefan Franzen
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Bijan Chemirani, Djam-
chid Chemirani und Keyvan Chemirani ©
Thomas Dorn

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH